Mir lagen nur zwei Exemplare vor, über die Variationsbreite der Art läßt sich daher nichts aussagen. Morphologische Unterschiede sind vorhanden, aber wir stehen hart an der Grenze der Artbildung und der Möglichkeit, die herausgebildeten Unterscheidungsmerkmale ohne eingehenden Vergleich der Arten erkennen zu können. Wie wir sehen werden, nimmt die Larve von *callae* auch ein anderes Substrat, in diesem Fall *Sedum* an, ob sie auch auf *Lemna* übergehen würde, müßte noch überprüft werden. Es besteht vielleicht auch die Möglichkeit, daß *callae* den Übergang zu den gestreckteren Arten der Gattung *Brachypus* Sch. aus Rußland vermittelt; mir ist diese Gattung jedoch bisher unbekannt geblieben, so daß nur dieser Hinweis für eine spätere Untersuchung gegeben werden kann; die noch nicht ausgebildete Schwiele der Flügeldecken könnte darauf hindeuten.

Die Type befindet sich im Zool. Museum Berlin, die Cotype wurde mir freundlichst überlassen, wofür ich auch an dieser Stelle bestens danke. — Ob diese Art auch in Deutschland, etwa auf den norddeutschen Mooren, aufzufinden ist, kann vermutet werden, Hering hat die Mine bisher noch nicht auffinden können.

Auch diese Art wurde von Herrn Prof. Dr. Hering aus Minen gezogen und zwar aus den Blattminen von *Calla palustris* L. Aufgefunden wurden sie auf dem Bóllemosen, einem Torfmoor 16 km nördlich von Kopenhagen.

Die Mine beschreibt Herr Prof. Dr. Hering wie folgt:

„Die Larve erzeugt in den Blättern von *Calla palustris* L. verhältnismäßig kurze, ziemlich gleichbreite Gangminen, die öfter gewechselt werden und ganz an die der *Lycoriiden* erinnern. Kot liegt, soweit sichtbar, an die Gangseiten gedrängt. Wie die *Lycoriiden*-Minen zeigen auch diese öfter seitliche Verzweigungen, aber keine unregelmäßigen seitlichen Ausnagungen der Gangwände. Die Minen sind im durchfallenden Lichte stark abgehoben, praktisch beiderseitig. Die Eintrittsöffnung der Larve ist gut sichtbar, öfters auch eine oder mehrere weitere Öffnungen vorhanden.

Die Larven wurden, da *Calla* im Augenblick nicht zur Verfügung stand, auf die fleischigen Blätter von *Sedum rosea* (L.) Sc. gebracht, in die sie sich auch hineinfraßen. Sie erzeugten hier eine kontinuierliche, wenig durchsichtige Gangmine, nicht so einzelne Gangstückchen wie in den *Calla*-Blättern, die sich mehrmals durch das Blatt wand. Zuletzt wurde ein glasklar ausgefressenes, ganz durchsichtiges, ovales Fleckchen ausminiert, das etwas aufgebläht erschien und in dem die Verpuppung erfolgte."

Tolida Tournieri Em. und ihre Synonyme Schusteri Schilsky und similis Stshegoleva

(12. Beitrag zur Kenntnis der Mordelliden.)

Von K. Ermisch, Düsseldorf

Mit 3 Abbildungen.

Emery beschrieb seine *Tournieri* (L'Abeille XIV, 1876, p. 102-103) recht gut kenntlich, nur ist ihm die Auszeichnung am Hinterrand des letzten Abdominalsegmentes entgangen. Er beschrieb die Art von Genf (Tournier) und Schlesien (Fleischer). Das schlesische Stück stammte von Teschen, wie Fleischer später mitteilte (Wiener Ent. Ztg. XXIX, 1910, p. 327).

Schilsky beschrieb seine *Schusteri* zunächst nur nach weiblichen Stücken (Käf. Europ. XXXI, 1895, p. 55), das Männchen beschrieb er einige Jahre später (loc. cit. XXXV, 1899, p. 81). Er beschrieb die Art von Mödling bei Wien (Schuster) und erwähnt Stücke von Evreux in der Normandie (Regimbart). Das hervorragendste Charakteristikum seiner Art war der Einschnitt am letzten

Abdominalsegment, wodurch die Art, da keine andere Art ihn besitzt, leicht kenntlich wurde. Schilsky hatte mit der *Tournieri* Em. nichts anzufangen gewußt, hätte er sich aber, was sehr nahe lag, die Mühe gemacht, die Beschreibung der *Tournieri* Em. mit seiner *Schusteri* zu vergleichen, so hätte er bemerken müssen, daß diese mit seiner Art Punkt für Punkt überein stimmte. Auch die Fundorte der *Tournieri*: Genf und Schlesien, sowie die seiner *Schusteri*: Mödling bei Wien und Evreux in der Normandie, hätten ihm zu denken geben können. Aber es ist leichter und bequemer, neue Arten zu beschreiben, als den bereits vorhandenen Artenbestand kritisch zu studieren. Schon J. S. Cl. Deville (L'Abeille XXXI, 1909, p. 140) weist auf die Identität beider Arten hin. Hubenthal (Ent. Bl. 1911, p. 190-191) teilt mit, daß Fleischer ihm geschrieben habe, daß seine bei Teschen wiedergefundene *Tournieri* den Ausschnitt am Abdomen habe. Wenn aber nun Hubenthal die Ansicht äußert, die Art müsse den jüngeren Namen *Schusteri* Schils. tragen, da nicht Emery, sondern Schilsky die Art kenntlich beschrieben habe, so ist dem zu widersprechen. Einesteils würde dieses Beginnen ganz und gar den bestehenden internat. Nomenklaturregeln zuwiderlaufen, andernteils müßte man das gleiche Verfahren bei einer ganzen Reihe weiterer Arten anwenden. Schließlich aber hat Emery, abgesehen von dem Einschnitt am Abdomen, die Art entschieden besser beschrieben als Schilsky.

Zu dem Charakteristikum der Art, dem Einschnitt am Hinterrand des letzten Abdominalsegmentes, ist noch einiges zu sagen. Schilsky bezeichnet ihn anläßlich der Beschreibung des ♀ als tief, schmal, dreieckig, was für weibliche Stücke auch zutrifft. Bei der Beschreibung des ♂ schreibt Schilsky: „Auch das letzte Bauchsegment zeigt den scharfen und schmalen Ausschnitt, wie das ♀, doch kann derselbe leicht übersehen werden." Diese Angabe ist grundfalsch, denn beim ♂ ist gar kein Einschnitt vorhanden, der Hinterrand ist hier nur flach und seicht, mitunter schwer sichtbar ausgerandet. Wohl ist das Analsegment am Ende gekörnelt und die Behaarung ist rauh und borstig, so daß bei ungenügender Optik (Lupe) mitunter der Eindruck hervorgerufen wird, als sei ein schmaler tiefer Spalt wie beim ♀ vorhanden (s. Abb. 1).

In dem Catalogue raisonné des Coléopt. de France von J. St. Claire Deville (L'Abeille, Journal d'Ent. XXXVI, 1937, p. 308) führt Deville bei *Tournieri* Em. nur das Literaturzitat der *Schusteri* Schils. an, ohne den Namen zu nennen. Das ist die Veranlassung, die Méquignon (Rev. Franc. d'Ent. V, 1938, p. 194) irrtümlich annehmen läßt, die *Schusteri* fehle im Katalog und sei nachzutragen. Bei der Feststellung der Verbreitung der *Tournieri* Em. ergab sich zunächst das Bild einer sogenannten circumalpinen Art oder auch einer mediterranen Art, die beiderseits der Alpen weit nach Norden transgrediert. In dieses Bild paßte nun gar nicht die Angabe des Catalogus Coleopt. Daniae et Fennoscandiae (1939). In ihm wird unter dem Namen *Schusteri* Schils. die Art aus Finnland und Russ. Karelien angegeben. Hier schien eine neu beschriebene Art der russischen Autorin Stshegoleva-Barovskaja Abhilfe zu bringen. Sie beschrieb in Comptes Rendus de l'Acad. des Sciences de l'URSS, 1930, p. 752 eine *Mordellistena similis*. Von dieser schreibt die Autorin: „Segmento abdominali ultimo fissura angusta praedito." Weiterhin soll die neue Art sehr ähnlich der *Schusteri* sein. Als Fundort wird unter anderen Elisavetino bei Gatshina südlich Leningrad angeführt. Durch die Freundlichkeit des Herrn Wolter Hellén vom Zool. Institut der Univ. Helsingfors erhielt ich die zwei vorhandenen *Schusteri* zur Untersuchung zugesandt, wofür ich auch an dieser Stelle herzlichst danke. Die finnischen Stücke erwiesen sich als völlig normale *Tournieri* Em. (*Schusteri* Schilsk.). Hatte ich die Beschreibung der *similis* schon von Anfang an recht nachdenklich betrachtet, sie erinnerte in den wesentlichen Punkten zu sehr an *Tournieri-Schusteri*, so wurde ich jetzt noch skeptischer. Zunächst können der Autorin nur weibliche Stücke vorgelegen haben, da sie das letzte Glied der Maxillartaster als „oblongo, angusto" bezeichnet, was innerhalb der Gattung *Tolida* nur auf die ♀♀ zutrifft (s. Abb. 2). Weiter besitzen, wie ich bereits oben sagte, nur die ♀♀ den schmalen Einschnitt am Hinterrand des Anal-

segmentes. Schließlich ist nur beim ♀ das letzte Glied der Fühler dem vorletzten an Länge etwa gleich, während beim ♂ das letzte Glied bedeutend länger als das vorletzte ist (Abb. 3). Da auch die übrigen Glieder beim ♀ etwas kürzer sind, erscheinen sie etwas kräftiger gesägt als beim ♂, was die Autorin als „ceteris oblongis, triangularibus" zum Ausdruck bringt. Was die Autorin mit der Angabe „7 vicinos vix superante" meint, ist mir nicht recht klar, ich kenne keine *Tolida* und *Mordellistena*, bei der das Gegenteil der Fall wäre, also daß das 7. Glied sich durch besondere Länge auszeichnete.

Anscheinend haben der Autorin auch keine *Tournieri* (*Schusteri*) zum Vergleich vorgelegen, sondern sie hat sich nur an Hand der Literatur zu orientieren versucht. Andernfalls wäre ihre Angabe gänzlich unverständlich: „*Tolida Schusteri* Schils. simillima, a qua differt: tibiis posticis striga oblonga carentibus. fissura segmenti anali abdominis nec non structura antennarum."

Die *similis* soll sich demnach von *Tournieri* (*Schusteri*) 1. dadurch unterscheiden, daß *similis* auf den Hinterschienen keinen l a n g e n Kerb besitzt. Den besitzt *Tournieri* (*Schusteri*) aber auch nicht, nur hat S c h i l s k y (Käf. Europ.

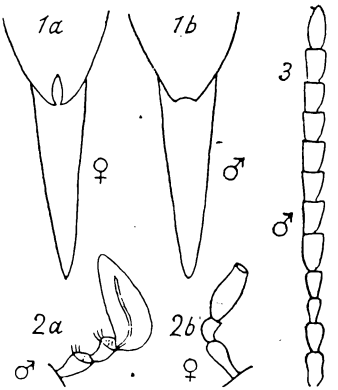

Abb. 1. Analsegment und Pygidium (n = ♀, b = ♂);
Abb. 2. Maxillartaster, (a = ♂, b = ♀).
Abb. 3. Fühler ♂.

XXXI, p. 55) geschrieben: „An den Hinterschienen befindet sich ein Apicalkerb, der die ganze Breite einnimmt ..." Bei den etwa 50 *Tournieri* (*Schusteri*), die ich bisher untersuchen konnte, war der Apicalkerb immer mehr oder weniger kurz, wie auch bei allen anderen Arten. Hier kann sich S c h i l s k y, wie leider so oft, nur versehen haben, oder ihm hat zur Beschreibung ein Ex. mit abnormer Kerbbildung vorgelegen, was mitunter vorkommt. Auf diese falsche Angabe S c h i l s k y's scheint sich die Autorin zu beziehen, wenn sie meint: „tibiis posticis striga oblonga carentibus". Zweitens soll sich *similis* durch den schmalen Einschnitt am Analsegment von *Schusteri* unterscheiden. Wie die Autorin zu dieser Gegenüberstellung kommt, ist mir unbegreiflich, da ja gerade der schmale Einschnitt das Charakteristikum der *Schusteri* ist. Drittens soll in der Struktur der Fühler ein Unterschied bestehen. Auch dieser ist, soweit es sich um ♀♀ handelt, nicht vorhanden. Ich kann nach dem allen in *similis* Stshegol. nichts anderes als *Tournieri* Em. (*Schusteri* Schils.) erblicken. Leider ist es zur Zeit unmöglich, durch Einsichtnahme in ein typisches Stück die letzte Bestätigung zu erhalten.

Eine Bestätigung meiner Ansicht erblicke ich auch in folgender faunistischer Feststellung. Außer aus Nordwest- und Südrußland meldet die Autorin die Art auch aus Jakutsk (Ostsibirien). Ich fand nun in Sammlung Koltze (D. E. I.) ein Stück der *Tournieri* (*Schusteri*) von Suifun bei Wladiwostock.

Zur Verbreitung der *Tolida Tournieri* Em.

Zur Kenntnis der Verbreitung der *Tournieri* Em. (*Schusteri-similis*) gebe ich nunmehr eine Zusammenstellung aller in der Literatur vorgefundener exakter Angaben, soweit sie mir als zuverlässig erschienen und führe weiter alle jene Fundorte auf, die ich anläßlich der Revision zahlreicher Sammlungen feststellen konnte. (!) = det. Ermisch.

I. Spanien: Andalusien, nach Méquignon (1938). In Sammlung Koltze (D. E. I.) fand ich 1 Ex. mit der Bezeichnung „Hispania" (!).

II. Frankreich: Evreux (Regimbart) nach Schilsky 1895. Deville (Catal. 1937) gibt an: Hier und da in ganz Frankreich, außer im Südwesten und im Osten oberhalb Laigneville; ferner Ezy (Bedel), Bourges (Deville). Méquignon (1938) führt an: Puy de Dôme, Chatelguyon (Pic), Cujan, Dep. Gironde (Tempère), Aix (Morel).

III. Schweiz: Genf, Fundort der Type von *Tournieri* Em. (Tournier), nach Emery (Monographie 1876). Vallorbe im Jura, nach Méquignon 1938. In Sammlung Stierlin (D. E. I.) fand ich Stücke von Schaffhausen und aus dem Wallis (!).

IV. Deutschland: Vorarlberg, Saminatal, 30. 6. 04 (Müller), 1 Ex. in Sammlung Heidenreich (!). Bayern, Umgebung München, 8. 7. 06 (Ihssen), 1 Ex. (!). Thüringen, Stotternheim, Mühltal bei Jena, Schwansee (Hubenthal, D. E. Z. 1902, p. 284 und 315). Umgebung Erfurt, Gispersleben, 16. 8. 96 (Maass) in Sammlung Museum Erfurt (!). Bei Frankenhausen am Kyffhäuser fing ich die Art am 18. 8. 1938 zahlreich auf Peucedanum cervarium. Braunschweig, bei Wefelingen, 3 Ex. (Wahnschaffe) in Sammlung Borchert (!). Mark Brandenburg, Freienwalde (Schilsky). Von hier meldete Schilsky (D. E. Z. 1892, p. 200) die *Mordellistena brevicollis* Em. Er berichtigte sich selbst (D. E. Z. 1908, p. 606) und gibt an, daß es sich um *Schusteri* Schils. gehandelt habe. Ostmark: Mödling (Eichkogel), Fundort der Type der *Schusteri* (Schuster, Mader, Stöcklein usw. [!]); Bisamberg, Klausgraben (H. Franz) (!). Tulln (Hicker) (!), Weidling, 16. 8. 41 (Blühweiß) (!), Zürndorf (H. Franz) (!), Eisenstadt im Leithagebirge (H. Franz) (!), Scharfling (Skalitzky) (!); Kärnten, Obir, Plešà und Planina (Hicker) (!). Protektorat Böhmen und Mähren, Teschen (Fleischer) nach W. E. Ztg. XXIX, 1910, p. 327; Luhatschowitz (Fleischer loc. cit.).

V. Italien: Nach Porta, Fauna Coleopt. Italica, 1934, p. 59 (*Schusteri* Schilsky): „Appenino Emiliano e Toscano". In Sammlung Mus. Erfurt 1 Ex. von Riva, 12. 7. 04 (Maass) (!).

VI. Kroatien: Nevesinje (Zoufal), mehrere Exemplare in meiner Sammlung (!). Schilsky meldet die Art aus Krain (D. E. Z. 1908, p. 606).

VII. Albanien: Elbasan, 1 ♀ (Mader) (!).

VIII. Finnland: Parikkala (J. Sahlberg), 1 ♀; Hälkjärvi (Hammarström) 1 ♀; Museum Helsingfors (!).

IX. U. R. S. S.: Nach Stshegoleva-Barovskaja (für *similis*): Südrußland-Lugansk, 2 Ex.; Zentralrußland: Rjäsan, 2 Ex.; Nordwestrußland: Elisavetino bei Gatshina, südlich Leningrad, 1 Ex.; Ostsibirien: Distrikt Jakutsk, 1 Ex. In Sammlung Koltze (D. E. I.) fand ich 1 Ex. von Suifun, bei Wladiwostok.

Tolida Tournieri Em. ist gemäß ihrer Verbreitung vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean eine sogenannte eurosibirische Art, wie *Mordella perlata* Sulz. und *Mordella holomelaena* Apflb.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Blätter

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 39

Autor(en)/Author(s): Ermisch Karl

Artikel/Article: Tolida Tournieri Em. und ihre Synonyme Schusteri Schilsky und similis Stshegoleva 18-21